Die Ortsnamen

der Kreise

Kolberg-Körlin und Greifenberg in Pommern
-:- und ihre Bedeutung für die Heimatkunde -:-

von

Dr. Karl Schlemmer
Professor.

Wissenschaftliche Beilage zu dem Jahresberichte
des Königlichen Bugenhagen-Gymnasiums
Ostern 1912

Nr. 216, B.

Treptow a. R.
Druck von Richard Marg.
1912.

Nachdem die geographische Namenkunde in den letzten Jahrzehnten einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, fängt sie allmählich an, auch in den Schulunterricht einzudringen: in vielen Lehrbüchern der Erdkunde finden sich bereits Erklärungen einer kleineren oder größeren Anzahl von Namen. Ohne Zweifel ist es ein großer Fortschritt, wenn auch dem Schüler schon an bezeichnenden Beispielen zum Bewußtsein gebracht wird, daß „es keinen Ortsnamen gibt, der ohne Sinn wäre", vielmehr jeder eine bestimmte geographische oder auch geschichtliche Veranlassung gehabt hat. Die geographischen Namen verlieren dadurch viel von dem Schrecken, den sie früher wohl verbreiteten; die fremdländischen, oft schwer auszusprechenden Namen werden uns sofort vertrauter, wenn sich mit ihnen eine bestimmte Vorstellung verbindet. Wie vernehmlich redet der Niagara zu uns, wenn uns das indianische Wort als Donner der Gewässer erklärt wird. Wir sehen gleichsam die gewaltigen Wassermassen des Menam, der Mutter der Gewässer, an uns vorüberrauschen, während der Leck = Sumpf uns die trüben, vor der Mündung nur langsam dahinziehenden Fluten des Vaters Rhein vor Augen malt. Majestätisch türmt sich vor unsern Blicken das Pamir, das Dach der Welt, oder der Himalaja, die Wohnung des Schnees, auf, und aus dem Krater = Kessel des Brandberges Ätna steigen Feuer und Rauch auf. Selbst die chinesischen geographischen Namen verlieren das oft abstoßend Fremdartige, wenn Namen wie Peking = Nordhauptstadt, Nanking = Südhauptstadt uns an das deutsche Nordhausen und Sondershausen (d. h. Südhausen) erinnern, und wenn wir in Tong Hai unsere heimische Ostsee wiederfinden. Aber das ist erst die eine Seite des Wertes der geographischen Namenkunde, die Erklärung der Namen muß uns weiter zu größeren und wichtigeren Erkenntnissen führen.

Professor Egli, der sein ganzes Leben der geographischen Namenkunde gewidmet hat, sagt gelegentlich einmal, daß jeder geographische Name ein Kleid, einen Leib und eine Seele habe.

Als Kleid des geographischen Namens gilt ihm seine Schreibung und Aussprache, die Form, in der er uns im täglichen Leben, in der Zeitung, im Verkehr, auf der Karte entgegentritt, während er den Wortbestand, die Bedeutung oder Übersetzung des Namens als dessen Leib bezeichnet. Eine Seele aber wohnt den geographischen Namen insofern inne, als in ihnen der Charakter der einzelnen Völker, der Geist, der zu verschiedenen Zeiten ihr Sinnen und Denken vorwiegend beherrschte, zum Ausdruck kommt. Es sind also die geographischen Namen keineswegs tote, leblose Wortformen, sie tragen vielmehr Leben in sich, sobald wir nur das Mittel finden, um ihnen den Mund zu öffnen, erzählen sie uns von längst vergangenen Zeiten oder von den Wundern ferner Länder, sie lassen uns in den Kulturländern, da sie Merkmale früherer Zeiten und Zustände an sich tragen, Rückschlüsse machen auf die einstmalige Beschaffenheit eines Ortes oder Landes, auf das häufige Vorkommen von Pflanzen und Tieren u. a. m.

Wer einmal die geographischen Namen auf verschiedenen Blättern des Atlas genauer betrachtet und mit einander vergleicht, wird bald die Beobachtung machen, daß verschiedene Arten der Namenbildung sich unterscheiden lassen, und daß bald die eine, bald die andre Art vorherrscht. Während hier die Namen sich häufen, die lediglich eine natürliche Eigentümlichkeit oder Besonderheit der betreffenden Orte hervorheben (Weißenburg, Rotenberg, Fichtelberg), finden wir dort, daß sie sich auffallend oft an Personennamen anlehnen, oder wir finden in fernen Ländern zu unsrer Überraschung die aus den europäischen Kulturländern bekannten Namen wieder. Solche Beobachtungen führen zu der Erkenntnis, daß die geographische Namengebung als Ausfluß der geistigen Eigenart eines Volkes oder einer Zeit sowohl die Kulturstufe als auch die Kulturrichtung der verschiedenen Völker und Zeiten wiederspiegelt.

Die ganze Menge der geographischen Namen zerfällt in zwei große Hauptteile, die man als Naturnamen und als Kulturnamen zu bezeichnen pflegt. Beruht nun das angeführte Gesetz auf Wahrheit, so müssen die Naturnamen vorherrschen bei den Naturvölkern und zwar in um so einfacheren Formen, je mehr das betreffende Volk sich noch auf der Stufe des Kindesalters befindet. Als Beispiel für die Richtigkeit dieses Gesetzes mag kurz auf die geographi-

schen Namen der Urbewohner von Nord- und Südamerika hingewiesen werden, die überwiegend der natürlichen Beschaffenheit der Gegenstände entlehnt sind. Der Mississippi ist den Indianern kurzweg der große Fluß; in ihn ergießen sich von rechts und links zahlreiche Ströme, deren Namen mit überraschender Treue die jedem einzelnen anhaftenden Besonderheiten zum Ausdruck bringen: der Minnesota, dessen klares, blaues Wasser die europäischen Entdecker in begeisterten Worten schildern, ist für die Indianer das himmelblaue Wasser, während der Missouri, dessen schlammige Fluten noch weit unterhalb seiner Mündung erkennbar bleiben, Schlammfluß genannt ist. Den Ohio, der wegen der landschaftlichen Reize seiner Ufer der amerikanische Rhein genannt zu werden pflegt, bezeichneten die Rothäute als schönen Fluß, ebenso den Ontariosee wegen seines herrlichen klaren Wassers als schönen See, während die weite Fläche des Michigansees großer See genannt wurde. Der in wildem Laufe zum Teil zwischen schroffen Felswänden dahineilende Saskatschewan d. h. schneller Fluß kann die mitgeführten erdigen Bestandteile erst niederschlagen, nachdem er das große Seebecken erreicht hat, dessen Wasser dem klaren des Flusses gegenüber auffallend trübe erscheint und deshalb Winnipeg d. h. Schlammwasser heißt. — Auf tieferer Kulturstufe standen den Rothäuten Nordamerikas gegenüber die Urbewohner der südamerikanischen Waldgebiete. Auch bei ihnen herrschen die Naturnamen vor, aber in langweiliger Einförmigkeit wechseln hier höchstens mit den zahllosen Tapir-, Wildschwein- und Fischflüssen die ebenso unzähligen schwarzen, weißen und roten Flüsse.

Daß und wie auch die geographische Namengebung der Kulturvölker abhängig ist von ihrer Eigenart und den bei ihnen vorherrschenden Anschauungen, dafür mag als auf bezeichnende Beispiele aus alter und neuer Zeit auf die geographischen Namen der Griechen und Römer sowie der Spanier und Portugiesen einerseits und der Engländer im Zeitalter der Entdeckungen andrerseits kurz hingewiesen werden. Unter den griechischen geographischen Namen findet sich eine so große Zahl von Naturnamen, und diese zeigen eine solche Vielseitigkeit und Schärfe der Beobachtung, daß die Griechen in dieser Beziehung fast den echten Naturvölkern gleichkommen. Inseln Berge und Vorgebirge wurden von ihnen vielfach benannt nach der

Farbe des anstehenden Gesteins, oder es ward die Form des Berges, etwa seine Aehnlichkeit mit einem anderen Gegenstande die Veranlassung zur Namengebung. In ähnlicher Weise sind die nach heftigen Gewitterregen ungestüm und mit zerstörender Wildheit dahin brausenden Gebirgsbäche benannt z. B. *Σῦς* = Eberbach, *Κριός* = Widderbach, *Κελάδων* = Rauschenbach. Wie angenehm den Griechen die schattige Kühle des Waldes war, beweisen viele Namen (*Σκιαθίς* = schattiger Waldberg, *Μελαιναί* = schattiger Grund), und an zahlreichen andern, die mit *καλός* = schön zusammengesetzt sind, erkennen wir, wie sehr der Anblick des Schönen in der Natur ihr Herz erfreute: *Καλλίπολις* = Schönstadt, *Καλοσκοπή* = Schönsicht. Dieselbe Mannigfaltigkeit gewahren wir aber andrerseits in den Kulturnamen der Griechen: durch Arkadien strömt der *Ὄλβιος* = Segenbringer; die liparischen Inseln heißen nach der größten von ihnen, nach *Λίπαρα* = die fette oder Reichenau. An die große Bedeutung des Handels und Verkehrs zu Wasser und zu Lande erinnern u. a. Elefantine, der Stapelplatz des hochgeschätzten Elfenbeins; *Κωλυεργία* = Hemmberg, das schwer zu umfahrende östliche Vorgebirge von Argolis. Unendlich zahlreich sind ferner die Benennungen von Inseln, Bergen und Städten nach Gottheiten oder deren Tempeln, und in der späteren Zeit spiegelt sich der Eindruck, den die Weltherrschaft Alexanders des Großen und seiner Nachfolger auf das griechische Volk machte, in den oft wiederkehrenden Namen: Alexandria, Antipatris, Antiochia, Nikopolis, Nikäa. Kein Zweifel, der viel gestaltige Geist des bei aller Kultur stets natursinnigen Griechenvolkes kommt in der griechischen Namengebung überall zum Ausdruck.

Wie ganz anders verhält es sich dagegen mit der römischen Namengebung. Auch sie ist ein Abbild des scharf ausgeprägten römischen Charakters. Der Römer wollte die Welt erobern und seinem Scepter dienstbar machen, und vor diesem alles beherrschenden Gedanken trat jede andre Rücksicht zurück. Fremde Länder sind für ihn nur dazu da, römische Provinzen zu werden und die dorthin gesandten Beamten zu bereichern oder ihre Erzeugnisse nach der Hauptstadt der Welt zu liefern. Länder und Meere, Gebirge, Päſſe, Flüſſe, Städte und Völker haben für die Römer nur Interesse, sofern und soweit sie ihren militärisch-politischen Zwecken dienen, und

diese ihre Eigenart kommt deutlich und bestimmt in ihren geographischen Namen zum Ausdruck. Beweis dafür sind die zahlreichen Namen, die die Standorte der Legionen (Castra Batava, Castra vetera) oder aus militärischen Gründen erfolgte Neugründung von Orten bezeichnen, die sich anlehnen an die Namen ihrer großen Heerführer Caesarea, Pompeiopolis, Constantinopolis. Zwar sind von den Römern auch viele Orte nach den umwohnenden Völkern benannt, aber auch diese Namen erklären sich lediglich aus der Bedeutung, welche die betreffenden Völker in kriegerischer oder politischer Beziehung hatten. Und wenn die Römer im höheren Maße als andere Völker schon vorhandene Namen sich einfach angeeignet haben, indem sie sie entweder übersetzten oder ihrer Sprache anpaßten, so finden wir hierin nur dasselbe Verfahren, das sich uns bei ihnen auf allen andern geistigen Gebieten in Wissenschaft und Kunst, in Philosophie und Religion zeigt. Sie sind mehr aufnehmend und nachahmend als selbständig schaffend nach allen diesen Richtungen hin aufgetreten, eine Beobachtung, die schon Strabo gemacht hat, wenn er sagt: die Schriftsteller der Römer eifern zwar den Griechen nach, jedoch nicht mit vielem Glück, denn was sie berichten, entlehnen sie den Hellenen. Aus sich selber aber bringen sie nicht viel Forschbegier mit, sodaß wenn sich bei jenen eine Lücke findet, von ihrer Seite keine bedeutende Ergänzung hinzukommt.

Folgen wir nun den spanischen und portugiesischen Entdeckern und Konquistadores am Beginn der Neuzeit nach der neuen Welt, so sehen wir, daß Namen wie Santa Cruz, Vera Cruz, Santa Fe immer und immer wiederkehren. Gleich die erste Entdeckung des Kolumbus, die Insel Guanahani, erhielt von ihm den Namen San Salvador = heiliger Erlöser, und immer und überall finden wir, daß die Namen für die geographischen Gegenstände mit Vorliebe sich anlehnen an die Kirche und deren Heilige, deren Namen vielfach gewählt wurden, je nachdem die Entdeckung an dem ihnen geweihten Tage gemacht wurde: z. B. Rio de Janeiro = Fluß des heil. Januarius, ward entdeckt am 1. Jan.; Natal (jetzt Durban nach einem englischen Gouverneur des Kaplandes genannt) ward entdeckt am Weihnachtstage, dies natalis. Die zahllosen kirchlichen Namen im romanischen Amerika legen Zeugnis ab von der religiösen Begeisterung der Spanier und Portugiesen, deren Entstehung zurückreicht

in die Zeiten, als die christliche Bevölkerung der spanischen Halbinsel den Kampf aufnahm gegen die arabischen Eindringlinge, und in jahrhundertelangem Ringen mit den Mohammedanern jener fanatische Glaubenseifer in ihnen erwuchs, der, verstärkt durch das Feuer südländischer Naturen, bis heute nicht erloschen ist.

An die spanischen und portugiesischen Entdecker reihten sich die englischen, die vor allem die Inselwelt des Großen Ozeans erschlossen, den fünften Erdteil erforschten, kühn in das Nördliche und in das Südliche Eismeer vorgedrungen sind und überall ihre Spuren in der Namengebung zurückgelassen haben. Wie ganz andrer Art sind nun aber die Namen, die sie den geographischen Gegenständen beigelegt haben als die von religiöser Begeisterung glühenden Romanen. Klarer und schärfer kann dieser Unterschied nicht dargelegt werden als durch folgendes Beispiel: am westlichen Ausgange der Magellanstraße ragen vier Inselklippen aus dem Wasser. Im Gegensatz zu einer benachbarten, zahlreicheren Inselgruppe nannte der spanische Entdecker des XVI. Jahrhunderts jene die vier Evangelisten, diese die zwölf Apostel. Der englische Seefahrer, der bald darauf an diesen Inseln vorbeifuhr nannte sie nach ihrer Form einfach Zuckerhüte, und einer seiner Nachfolger, der bemerkte, daß der Seemann sich hüten müsse östlich an ihnen vorbei zu fahren, trug sie als Jslands of direction = Leitinseln in seine Karte ein. So tritt der praktische Sinn, der die Engländer von jeher ausgezeichnet hat, auch in den von ihnen stammenden geographischen Namen deutlich in die Erscheinung! Unzählige Male knüpfen sie an irgend ein Ereignis an, das von mehr oder weniger Bedeutung für die betreffende Reise war. Berge, Vorgebirge, die benutzt wurden, um von ihrer Höhe aus die geographische Lage oder die einzuschlagende Richtung zu bestimmen, kehren als Compass Hill, Prospect Hill, Mount Observation ebenso oft wieder wie die Bezeichnungen Anchor Jsland, Anxious Bay, Passage Jsland oder wie Verbindungen von Cape, Mount, Bay, Harbour, Jsland mit Hope = Hoffnung oder auch mit Hopeless = hoffnungslos, Disappointment = Enttäuschung. Andere Orte bewahren in ihren Namen die Erinnerung daran, daß hier die ermatteten Seefahrer die auf die Neige gehenden Lebensmittel ergänzen konnten: Bear-, Goose-, Cocca Nut-, Fresh-water-Jsland, Fishing Lake, -River, -Ground u. s. w.

So zeigt sich überall, daß die geographische Namengebung ein Spiegelbild des jeweiligen Standes der Kultur eines Volkes und ihrer besonderen Richtung ist.

Auch die Ortsnamen unserer engeren Heimat, der Kreise Kolberg-Körlin und Greifenberg in Pommern erzählen dem, der ihre Sprache versteht, Dinge, von denen die sonstigen geschichtlichen Quellen nur wenig oder garnichts berichten. Wenden wir uns nun ihnen zu, um auch in ihre Seele, in ihren Geist einzudringen, so stoßen wir sofort auf eine große Schwierigkeit. Eine große Anzahl dieser Namen sind uns durchaus unverständlich und erscheinen uns deshalb fremdartig, obwohl sie durch den täglichen Gebrauch uns bekannt und geläufig sind. Wir müssen also erst die Bedeutung der einzelnen Namen zu erkennen suchen, sie erklären, und das wieder ist erst möglich, wenn wir ihre alten, ursprünglichen Formen festgestellt haben. Denn die bis in die neueste Zeit herrschende völlige Gleichgiltigkeit gegen die richtige Aussprache und Schreibung der Namen hat bewirkt, daß ebenso wie bei vielen Personennamen die verschiedensten Formen der Ortsnamen neben einander vorkommen und diese vielfach eine Form erhalten haben, die die ursprüngliche nicht mehr erkennen läßt. In dem folgenden Verzeichnis sind nun sämtliche Ortsnamen unsrer beiden Kreise alphabetisch geordnet, und es sind den einzelnen Namen, soweit es notwendig bez. möglich war, die alten Formen wie sie in Urkunden und andern geschichtlichen Quellen sich finden, hinzugefügt worden. Auch die Jahre, in denen die Orte zum ersten Male erwähnt werden, sind nach Möglichkeit angegeben, weil daraus vielfach ein Rückschluß auf die Zeit ihrer Entstehung gemacht werden kann. Die Ableitung und Erklärung der einzelnen Namen ist leider nur in beschränktem Maße gelungen und in vielen Fällen ist sie nicht einmal einwandfrei, dennoch ist es möglich aus den erklärten Namen Aufschlüsse und Nachrichten zu gewinnen über die Menschen, die einst ihre Niederlassungen mit ihnen bezeichneten, sowie über die Beschaffenheit des Landes, in dem sie sich ansiedelten.

Ortsverzeichnis.

Adolfshof. — Altendorf. — Althof. — Altstadt[1]**:** die Stätte, wo die älteste slawische Niederlassung in dieser Gegend, das castrum, und der damit zusammenhängende Ort stand.

Arnsberg: von einem PN Aro, Arin, Aran vom Stamme aro = Adler.

Barkow: Barkowe, Bercowe, Barchowe; vom Stamme brch[2]) = Anhöhe, Abhang; brechowy = hügelig, am Abhange befindlich.

Baldekow: 1224 Bialcur; 1227, 1240 Balocure; 1264 Bialcur, 1269 Bialdecur, 1271 Beialecur, 1276 Baldecur; von bel = weiß, gor = Berg, Anhöhe, also = Weißenberg.

Bartin: 1278 Bardi, 1308, 1309, 1310, 1313 Bartin. **Batzwitz:** 1316, 1321 Bassevitze; von einem PN oder vom Stamme bud = wohnen.

Belkow: 1224 Belicowe, 1227 Belikowo, 1269 Belico, 1318 Belkow, Belckow; von bel = weiß. **Belbuk:** 1208 Belbuc, 1225 Belbouch, 1240 Belboch, 1285 Bellebuc; böhm. belboh = weißer Gott. Also dessen Opferstätte.

Bergschäferei. — Birkenfelde. — Birkhein. — Bodenhagen: 1753 von Friedrich d. Gr. im Kolberger Stadtwalde angelegt und nach einem seiner Minister benannt. Schon im 13. Jahrh. war hier ein Dorf Bolzenhagen, später Boltenhagen vom PN Bolto, Bolte.

Bogentin: 1212 Begutino, 1262 Boguntin, 1276 Boggentin, Bugghentin, 1313 Bugghentyn; von einem NP vom Stamme bog = Gott.

---

1) Die übrigen durch Vorsetzung von Alt- gebildeten Namen finden sich ebenso wie die mit Neu-, Groß- und Klein- zusammengesetzten bei den eigentlichen Ortsnamen angeführt.

2) Aus Mangel an passenden Lettern können die slawischen Formen nur ganz unvollkommen zum Ausdruck gebracht werden.

Borek (Alt- und Neu-) 1276 Bork, 1280 Borck, 1287 Borc, 1296 Borke, 1280 Bork, 1297 Bork, Borc, Borke, 1298 Borke. slaw. bor = Kiefer, Kiefernwald; borek = kleiner Kiefernwald. — **Neu-Borck** von Friedrich d. Gr. angelegt.

Borntin: 1224 Burrentin, 1308 Borintin, 1312 Borintyn, 1311 Borentyn; vom PN Borenta also = Besitzdorf des B.

Broitz: 1290. **Brückenkrug.** — **Buchwald.** — **Bullenwinkel,** vom PN Bulle, der schon 1297 in Kolberg vorkommt, oder nach einem Flurnamen benannt.

Büssow: 1276 Burizowe, 1294 Bunsow, 1297 Borisowe, 1282 Bussow; von einem PN.

Carolinenhof: 1776 von Friedrich II. angelegt. **Charlottenhof.**

Dadow: 1300, 1309 Dadow; bei Otto v. Bamberg Dodona, Clodona genannt.

Damgard: 1281 Dammeghor, 1309 Damghor, 1331 Dammegar, 1363 Damghar, 1520 Damgardt = Eichenberg, von dab = Eiche und gor = Berg.

Damitz: 1320 Damiz, Damece, Dammesse, Damyz; von dab = Eiche.

Dankelmannshof: 1750 von Friedrich II. angelegt und nach dem Staatsmann Dankelmann genannt.

Dargislaff: 1269 Dargozlaff; vom PN Dargheslave, Darghezlaf.

Darsow: 1170 Darsuue, 1208, 1224 Darsowe, 1227 Darsewo, 1269 Darsow; vom Stamme drs, drsny = rauh, uneben; oder von einem PN.

Dassow: urkundlich auch Darsow, Darsowe genannt, also desselben Ursprungs wie dieser Name.

Deep = das Tief, d. h. der Ausfluß des Kampersees bez. der Rega in die Ostsee.

Degow: 1276 Daygowe, 1281 Degow, 1289 Daygow, 1295 Degow, Deggowe, 1321 Dechouwe, Dechowe von einem PN.

Drenow: 1276 Drenow, von trina = Dorngebüsch oder dren = Kornelkirsche.

Dresow: 1287 Dresow von einem PN oder vom Stamme drs, drsny = rauh, uneben.

Drosedow: 1170 Drosdouwe, 1208 Drosdowe, 1224 Drosdowe, 1227 Drosdowo, 1269 Drozdo = Drosselfeld von drozd = Drossel, drozdowy = die Drossel betreffend.

Dryhn. — **Dummadel:** der erste Teil vielleicht von dab, dub = Eiche.

Dumzin: 1260 Domasen, später Dummitzin, Dumbzin, von dab = Eiche.

Eickstedtswalde: erst 1829 vom Freiherrn von Eickstedt gegründet und benannt.

Eiersberg: früher Meiersberg, gehörte dem Kloster Belbuk, das hier einen Meier oder Vogt hatte.

Eleonorenhof. Elisenhof. Emmasthal. Emmyhütte. Fischerkathen. Freienfelde.

Fritzow: 1240 Vressow, 1276 Vritzow, 1263 Fritzow; von vressow = Heide, wret = Heidekraut, wresowy = mit Heidekraut bewachsen.

Gandelin: 1279 Chandurin. **Ganzkow:** 1276 Gansekow, Ganskowe von einem PN.

Garchen. Garrin: 1220 Gharin, 1276, 1282 Charin, 1294, 1297 Garin, 1356 Garyn; von gor = Berg oder von gore = ich brenne (in der Nähe waren nach den Urkunden große Waldungen).

Gedde: 1303 campus qui Gedden nuncupatur; wohl vom PN. Gadde, Gad, Gaede, Gahde, Gede.

Gervin: 1224 Jorevino, 1227 Gorewino, 1269 Gorauino 1276 Goravin, 1291 Ghoravin, von einem PN.

Glanse: 1269 und 1307 Galanz, 1285 Galans, 1317 Glans; galaz (gesprochen galonz) = Zweig.

Görke: 1224, 1336 Guritz, 1302 Gorik, 1309, 1319, 1320 Ghoric, 1310 Gorcke; gorke = Hügelchen, Berglein.

Grandhof. Grandshagen: 1305 Grandeshaghen; grand = grober Kies.

Greifenberg: 1264 Griphenberch; andere Formen: Griphenberge, Grifenberghe, Grifenberch, Griffenberge, Gripesberg, Greiffenberg. Aus Dankbarkeit gegen das Herzogshaus, das den Greif im Wappen führte, nach diesem genannt. Die Endung berg ist in ON nicht immer = Berg, sondern oft = Burg, von bergen; vergl. Landsberg, Freiberg u. a.

Gribow: 1320, 1323 Gribowe; grzyb = Pilz oder grzybien = Wasserrose. Der jetzige Ort ist erst 1822 angelegt und nach dem früheren slawischen Dorfe genannt.

Grünhof. Gründemannshagen. Grünhaus. Gruchow.

Gummin: 1170 Gumbin, 1208, 1269 Gummin; gumno = Tenne, Scheune.

Gumminshof. Gumtow: 1224 Commetouve, 1277 Gummetaw, 1285, 1309 Gummetowe, 1316 Ghummetow, 1318 Gumetow, 1319 Gummetow = Besitzdorf eines Chomat.

Gützelvitz: 1319, 1320 Gutzelvitze; Dorf des Gutizlaw.

Gützlaffshagen: 1291 Guslaveshaghen, 1308 Gusslaveshagen, 1315 Guszlaveshagen, 1317 Guszleveshagen; vom PN Gustizlawe, Gustizlaw.

Hagenow: einer der seltenen Fälle, wo Hagen ohne Verbindung mit einem PN als Ortsnamen dient. Die deutsche Endung au ist in Anlehnung an die vielen slawischen ON der Umgegend zu ow geworden; schon 1307 Haghenow.

Hähnelshof. Haidhof. Hammerbach. Heideschäferei. Heinrichshof. Heinrichsfelde. Henkenhagen. Hoff: 1318 Curia; der Name einer Einzelsiedlung ist zum ON geworden.

Hohenfier: ON auf = fier finden sich in Hinterpommern von Naugard bis Neustettin. Die Ableitung von feiern, mhd. viren, indem man sagt, die Art der den Wald rodenden Ansiedler habe hier gefeiert, ist nicht haltbar; — fier muß mundartlich = Wald sein, denn 1268 schenkt Herzog Barnim der Stadt Gollnow 30 Morgen Land in silva querna, que teutonice Ekfir dicitur. Diese Deutung paßt auch auf die andern ON auf fier z. B. Rotenfier, Hasenfier, Lipenfier (slaw. lipa = Linde).

Horst: = Gesträuch, Gebüsch.

Jaasde: 1278 Jasde, 1288 Jaze, 1263 Jaes. **Jaeglin.**

Jarchow: 1224 Jarcouwe, 1227 Jarcowo, 1208 Jarchowe, 1285 Jerichow; von garec = Gerste, jary = Sommergetreide.

Jestin: (Groß= und Klein=): 1237 Gostina, 1260 Jestin, 1290 duas villas Jezstyn majorem et minorem nominatas, 1290 Jezstin majus et minus, 1296 in antiquo et magno, novo et parvo Yestin, 1297 Jestin majorem et minorem und magnam et parvam villam Jestyn. hostina = Gasthaus, poln. gostina.

Jatzel. Johannisberg. Johannishof. Johannesthal. Jungfernbrück und **Jungfernholz:** der Wald gehörte ehemals dem Nonnenkloster in Treptow. **Justinenthal.**

Kamp: 1307 Campe, poln. Kepa (spr. Kempa) = Werder, Gebüschort im Flusse; aber auch deutsch: Kamp = umhegtes Feld.

Kämitz: von Kamen = Stein, also Steinort.

Karkow: 1276 Carcowe; **Karnitz:** 1170 Kurcene, 1194 Carniz, 1321 Carnitz; **Karvin:** 1260 Carmin, 1630 Carffin; **Kerstin:** 1276 Karstino; gehören wohl alle zum Stamme karczuie = ich rode, also = Rodung.

Karlsberg. Karlshagen. Karlshof.

Kienow: 1170 Kynouve, 1208 Kynove, 1269 Chino, 1310, 1320 Chynow; von kuna = Marder.

Kirchhagen. Klaptow: 1263 Clapetow, 1276 Clobetowe; vergl. klepisco = Dreschtenne, klapam, klepam = ich schlage, klopfe.

Klätikow: 1224, 1236 Clotycowe, 1264 Clodekowe, 1277 Clotekaw, 1285 Kloetkow, Kloekow, 1309 Clotekow; von kletka = Häuschen, Hütte.

Koikow. Kölpin: 1315 Culpin.

Kolberg: um 1000 erwähnt salsa Colbergensis ecclesia. Andere Formen: Cholberg, Cholobrega, Colobrega = am Ufer; kolo = um, an; breg = Ufer. Der Turnvater Jahn, der in Kolberg gefangen saß, erklärte scherzhaft Kolberg = Quälberg.

Körlin: früher Corulin, vom PN Chorula. **Korwin.**

Koldemanz: 1308 Colravenshagen, Colremannshagen, 1316 Coldemanse; 1321 Coldemanz; also deutschen Ursprungs.

Koseeger: 1276 Chosesec. vergl. kos = Amsel; kosa = Sense; koza = Ziege.

Kowanz: Kovacz = Schmied; **Krukenbeck:** = Rabenbach; kruke = Rabe.

Krühne: 1260 Krune, 1276, 1280 Crune, 1306 Crüne. kryne, kryna = Quelle, Brunnen.

Kuhhagen: 1305 Kohaghen, 1306 Kuhaghen, Kohaghen, 1308 Kuhaghen.

Kukahn. Küssin: 1303 Cussin, 1308, 1312 Kussin; vergl. koza = Ziege oder chyse, chyzina = Hütte.

Langenhagen: 1330 Hugeldeshagen, später Thomashagen, schließlich erhielt es von seiner ausgedehnten Lage den jetzigen Namen.

Lebbin: 1442 Lubbin, von lub = Baumrinde. Nach Untergang des slaw. Dorfes blieb der Name der Feldmark und ward auf das 1641 gegründete Vorwerk übertragen. **Lensin. Leikow**: 1241 Szlowenkow. **Leppin**: von lub = Baumrinde.

Lerche. Lestin: 1269 Lestzin; von les = Wald. **Lewetzow**: 1269 Lewitz, 1324 Lewessow; Lewezowe, Lewitzow. **Loppnow.**

Lübchow: 1263 Lubbezow, 1276 Lubechowe, von lub = Baumrinde, Bast oder von lipa = Linde, lipice = Lindenort. **Lübsow**: 1280 Lubesave; vergl. Lübchow.

Lustebuhr: 1260 Lustibure, 1276 Vloztibure; trotz des fremdartigen Klanges des Namens scheint seine Form vom Jahre 1276 auf deutsche Abstammung hinzuweisen: Vloß = Fließ, Bach; bure = Haus.

Mallnow: 1260 Molonow, 1276 Malenowe; vielleicht von maly = klein.

Marienhof. Marin: 1263, 1278 Merin, 1276 Myrin, 1432 Meryn.

Mechentin: 1281, 1304 Mechenthin; mech = Moos; mechowy = moosig.

Medewitz: = Honigdorf; med = Honig.

Meierei. Mittelhagen, liegt zwischen Kirch- und Vokkenhagen.

Mohrow: 1822 angelegt in einem der Stadt Kolberg gehörigen, Mohrow genannten Walde. Früher war hier ein See, slaw. Mor, dessen Name auf den Wald überging, der auf dem trockengelegten Seeboden erwuchs.

Moitzow, Moitzelfitz, Moitzlin: 1237 Mestino, 1263 Moyzelin, 1309 Moycellin, 1312, 1315 Moytzelin, auch Moyselin = Jagdort. Alle drei Namen abgeleitet von mysliwna = Jägerhaus, mysliwec = Jäger, mysliwy = zur Jagd gehörig.

Molstow: 1224 Malstowe, 1227 Malztow, 1269 Molzsto, 1310 Molsztowe: wie jetzt bezeichnet auch im Mittelalter derselbe Name Dorf und Bach.

Moltow: 1260 Multow, 1276 Moltowe. **Mönchgrund**: das Land war früher Eigentum des Klosters Belbuk.

Muddelmow: Mudlimow; von modla = Götzenbild, Tempel, wovon viele ON abgeleitet sind z. B. Modlin in Polen.

Mühlenbruch. **Naugard**: deutsche Gestaltung des slaw. ON Nowogrod = Neuenburg.

Neklatz: 1308 Niclas, 1312 Nyclas; wohl nicht nach dem Heiligen Nikolaus, sondern nach dem Gründer des Ortes genannt.

Nehmer: 1276 Niemer, 1288 Nymer, 1294 Nemere; auch Nemher, Niemyre, Nemerow, Nimirow. Wohl vom PN Nemyr.

Neides

Nessin: 1272, 1274, 1282, 1288, 1297 Nesin, 1276 Niesino, 1294 Neszina; von nissawa = Talfluß, nissa = niedrig; also ähnlich wie der Name Neiße.

Nestau. Neubrück. Neuhof. Neumühle.

Neurese: 1266, 1269, 1288, 1294 Nerese, 1278 Nyresen, 1282 Unerese, 1294 Neresze, Nieresze. **Ninikow.**

Papenhagen: gehörte den Pfaffen d. h. Priestern in Kolberg.

Parpart: 1262 Parpartno, 1182 Parpatno; propadnuty = versinken.

Petervitz: 1263 Petervitz, 1276 Petrekoviz = das Petersche, nämlich Dorf.

Petersfelde. Petershagen: 1309 Petershaghen.

Plauenthin: 1260 Plawnotyn; plavano = Fähre; plawany = flößbar; vergl. ON Plau, Plaue, Plauen.

Pobloth (Groß und Klein): 1241, 1267 Poplote, 1276 Poplot, 1260 Poblote minus, 1317 parvum Poblot. po = bei, bloto = Sumpf. **Poldemin**: 1263 Pollemyn; vielleicht von polje = Feld. **Prettmin**: 1222, 1236, 1281 Pretemyn.

Pribbernow (Deutsch und Wendisch): 1305, 1308 Pribbernow, 1308, 1312 Prebernowe, vom PN Pribur. **Prust**: 1269 Prust.

Pustar: 1281 Pustar. 1308 Pustarze, 1303 Pustars; pustina, pusty = wüst, öde Heide d. h. als Weide zu benutzen.

Pustchow: 1159 Pustichow, 1287, 1305, 1308 Pustekowe; pustka = Wüstung, einsames Gehöft. **Putzernin.**

Quetzin: 1236 Cutzinow, Cutsin, 1240 Cuthsinowe, 1255, 1282 Cutsinowe, 1283 Cutscino, 1295 Gutzenow, 1313 Cutsenow. cucina = Rodeland, kuciti = roden.

Rabuhn: 1276 Robun, 1320 Rabun. **Radduhn**: 1309, 1310 Radun; wohl dieselbe Bedeutung wie der Flußname Radaune =

feuchte Niederung, Sumpf. **Ramelow.** ram = Ast, ramli = Astholz.

Rensekow: 1224 Rinsekow: von rez = Roggen, Adj. dazu rezny. resin = Roggenacker. **Rensin**: wie Rensekow. **Reselkow**: 1227 Reszko, 1269 Resinko, 1310 Retznekow, Reznekowe; rezky = frisch, rezka woda = frisches Wasser.

Rewahl. Ribbekardt: vom PN Rappekart. **Ritterkrug. Robe. Rogzow**: Rockeszowe, Rokesouwe; rohozowy = schilfig, rohoz = Binse, Schilf.

Roman: 1240, 1269 Riman, 1310, 1320 Ryman; rum = Schutt, Steinhaufen.

Rossentin: 1276, 1278, 1288 Rossentin, 1302, 1304, 1314 Rossentyn; wohl von einem PN Rusa = Brauns-Dorf.

Rottnow. Rütznow: 1312 Prucenow. **Rützow**: 1182 Ruzowe, 1305 Ruzzowe, 1316 Rusowe; ruzowi, rotbraun, also = Dorf eines Braun; vergl. Rossentin.

Rüwolsdorf: von einem PN; Rüwol Nebenform zu Ruprecht.

Sabow: 1276 Zabowe, 1220 Sabow; zaba = Frosch.

Schellin: scalina = Stein; also Steinort. **Schleffin**: 1159 Slivin; von sliwa = Pflaumenbaum. **Schleps.**

Schmalenthin: 1284, 1303 Smolentin; Pechdorf, von smola = Pech, Harz.

Schmuckenthin: von smuga = Sumpf.

Schmidts Vorwerk. Schötzow: 1276 Schotzow, Schutsow, 1315, 1320 Scotzowe, Scutzowe; von einem PN. **Schruptow. Schulzenhof. Schwartow.**

Schwedt: 1224 Szwetie, Szwece, 1227 Swete, 1269 Szuet, Svete; swet = Licht; auch gebraucht für eine durch Rodung erzeugte Waldlichtung.

Schwessow, vielleicht vom selben Stamme wie das vorige.

Seebeck; beck = Bach. **Seefeld**: 1276, 1280, 1203 Sevelde, quae quondam Woluzne vocabatur: der slawische Name ist bei der Ansiedlung Deutscher durch einen deutschen ersetzt. **Seehof.**

Sellin: 1308 Zelin, Zelenyn, 1312 Zelyn, Zelin; seleny = grün oder selo, sedlo = Ansiedlung; ebenso **Sellnow**: 1288, 1290 Selenowe, 1298 Selnow, 1285 Zelnowe.

Semmerow: 1276 Zymbrowe, 1322 Semerow; von einem PN, vielleicht Svoimir.

Simötzel: 1276 Zimmizlowe, 1294 Cemoicell, 1297 Comoyzle, Ceymoycel; von mysl = Jagd, mysliwy = zur Jagd gehörig; vergl. Moitzlin.

Sophienwalde. Spie. Starsberg: von einem PN z. B. Stariz, Domherr in Kamin. **Sternin**: 1227, 1269 Starnin, 1310 Sternyn.

Stökow: 1224 Ztoykow, 1278 Stoikow, 1288 Stoycow, 1306 Stoikow; stok = Quelle.

Stölitz: 1222 Tsolantz. **Stolzenberg**: 1291 Stoltenbergh. **Streblow.**

Streckenthin: 1170 Strigotine, 1208 Strigutine, 1269 Stricutin, 1274 Streketin, 1290 Strekenttyn; von struga = Bach.

Stuthof. Succowshof: 1821 als Remonte-Depot angelegt, genannt nach einem ehemaligen slaw. Dorfe: 1224 Sucowe, 1227 1227 Sukowo, 1269 Suco; von suchy = trocken, dürr, also = trockner Ort.

Timmenhof: vom PN Timme, Tymmo, Themo. **Tramm**: 1276 Tramme, 1281 Tram.

Treptow: 1170 Tribethow, Tribetow, 1175 Trybethowe, 1208 Treptow; andere Formen Tribetu, Trebetow, Trebtow, Trebtowe u. a. m. von trebiti = roden, also = Rodung (vergl. Roda in Thüringen).

Tressin: 1283, 1301 Tressyn. **Triebs**: 1224 Tribuis, 1227 Trebowise, 1269 Tribuize; von trebiti = roden; poln. trzebiez = Rodung.

Trieglaff: 1297 Trighelowe, 1308 Trigelove, 1316 Triglow; = Dreihaupt, nach einem Götzenbild; glawa = Haupt.

Trienke: 1294 Trinike, 1313 Trineke, 1572 Trinik, 1595 Trinke.

Ullrichshof. Vahnerow: 1316 Vanrow. **Vogelsang. Vorbeck.**

Voigtshagen: 1325 Vagitzhagen, 1312 Voteshagen; wahrscheinlich dienten die Einkünfte zum Unterhalte des Klostervogtes von Belbuk.

Vokkenhagen; vom PN Fokko. **Völzin**: 1269 Volsin.

Völschenhagen: der slaw. Name Volcecowe, Voltsecowe ist deutsch umgeformt und die deutsche Endung -hagen angehängt.

Wangerin: 1299 Wangherin; vagrin = Ungar, womit wahrscheinlich Zigeuner gemeint sind; also Ort, wo diese sich niederließen.

Wartekow: 1260 Wartowne, 1276 Wartecowe, 1319 Wartecow.

Wefelow: 1224, 1236 Wifilowo, 1416 Wevelow; = den Winden ausgesetzt, von wiew = Wehen, Blasen. **Wedderwill.**

Werder: Wert ursprünglich = Land am Wasser, dann Halbinsel, Insel, zuletzt meist für Flußinsel gebraucht. **Neu-Werder** von Friedrich II. angelegt.

Wischow; 1170 Wischow, 1208 Wiscou, 1224 Wissekow, 1269 Wisco, 1285 Wissecow; wissoke = Anhöhe, poln. wizoka

Wittenfelde: von einem PN. **Wilhelmsberg.**

Wobrow: 1278, 1288 Wobrote, 1298 Wobrot; wo brod = nach der Furt.

Woedtke: 1224, 1236 Otoc; otoc = Umfluß, Insel, aber auch = Gehege; im Slawischen wird w oft vorgesetzt oder fortgelassen z. B. ostrow = wustrow.

Wustrow: 1170, 1208 Wistrouece; ostrow, wustrow = Insel, Landspitze vergl. Werder.

Zamow: 1254 Semo, vom PN Zamojski.

Zapplin (Groß- und Klein): 1224 Stiaplin, 1302 Zapelin major; von czapla = Reiher. **Zarben**: 1254 Zirbe, 1269 Cirbe, 1307 Cerben, 1291 Czerben; von ceroviste = Eichwald. **Zauchram.**

Zedlin: 1224 Sedlin, 1277 Sodolin, 1285 Sodelin, 1309 Czedelynn, 1307 Cedelyn; von sedlo, siedlina = Niederlassung, Dorf. **Zedliner Berg.**

Zernin: 1281, 1307, 1308, 1313 Cernin, 1313, 1319 Cernyn, Czernin = Besitzdorf eines Schwarz; cernin = schwarz.

Zicker; 1308 Sicur, 1312 Sycur, Sickur. **Ziegenberg. Zimdarse**: 1269 Scemidarsne, 1307 Cymmedarse.

Zirkvitz: 1264, 1279, 1295 Cyrkevitze, 1270 Szirkvitz, 1287 Circuiz, 1314 Cirkevitz; = Kirchdorf, von cirkew = Kirche, vic, verdeutscht witz = Dorf, Ort.

Zitzmar: 1318 Cytzemer; vielleicht von zyto = Getreide: also = Getreideort.

Zürkow: 1227 Surkowitz; curkawy = Quellwasser.

Zwilipp: 1208 Swelube, 1241 Sulebe, 1267 Szuelube, 1317 Swelube, 1317 Swilebe, 1318 Swilube, 1320 Swilubbe; vom PN Sveljub.

Die vorstehenden Namen zerfallen zunächst in zwei Abteilungen: nur ein Teil von ihnen ist deutschen Ursprungs, die Mehrzahl (durch lateinische Buchstaben kenntlich gemacht) gehört einer fremden, der slawischen Sprache an. Diese slawischen Ortsnamen nun erinnern uns daran, daß unsere Heimat wie das ganze Land östlich der Elbe nicht immer im Besitz deutscher Volksstämme gewesen ist, daß vielmehr in der Zeit der großen Völkerwanderung ein vollständiger Wechsel in der Bevölkerung des östlichen Teiles des norddeutschen Flachlandes stattgefunden hat. In die ehemals von germanischen Stämmen bewohnten Gebiete drangen in jener Zeit von Osten die Slawen vor und nahmen sie für Jahrhunderte in Besitz. Sie machten sich hier seßhaft, gründeten und benannten die Ortschaften, deren Namen, als in der zweiten Hälfte des Mittelalters die Deutschen erobernd und kolonisierend hierher zurückkehrten, von den neuen Bewohnern übernommen und erhalten wurden, vielfach freilich, wie unser Verzeichnis zeigt, umgestaltet, der deutschen Sprache angepaßt und mehr oder weniger deutschen Namenformen angenähert. Die oft recht verschiedenen Formen der Namen in Urkunden wo möglich ein und desselben Jahres erklären sich daraus, daß die Namen von den deutschen, der slawischen Sprache unkundigen Schreibern lediglich nach dem Gehör aufgeschrieben wurden.

Es hat nun nicht an Leuten gefehlt, die behaupten, daß die jetzt in slawischer Form vorliegenden Ortsnamen ursprünglich deutsch gewesen seien, daß sie von den einwandernden Slawen schon vorgefunden, in ihre Sprache übersetzt oder wenigstens umgeformt worden seien, und in diesem slawischen Gewande später wieder von den deutschen Ansiedlern angenommen und beibehalten worden seien. Es hängt diese Behauptung zusammen mit der sogen. Urgermanentheorie d. h. mit der Annahme, daß es sich bei

der Abwanderung der Germanen im 5.—7. Jahrhundert nicht um die ganze Bevölkerung, sondern nur um die herrschenden Klassen gehandelt habe. Die Hauptmasse der Germanen sei im Lande zurückgeblieben und habe, wenn auch von den Slawen unterworfen, als ackerbautreibender Hörigenstand fortbestanden und seine völkische Eigenart bewahrt. Als dann im 12. und 13. Jahrhundert die Zuwanderung der deutschen Kolonisten erfolgte, sei durch deren Verschmelzung mit jenen Resten der urdeutschen Bevölkerung das Germanentum so gestärkt worden, daß es bald wieder die Herrschaft gewonnen habe; diese Annahme ist unhaltbar, wie überzeugend nachgewiesen ist. Auch die Ortsnamen sprechen dagegen: wäre das Deutschtum östlich der Elbe, also auch in unsrer Gegend, nie erloschen, nur zeitweise unterdrückt und niedergehalten worden, so würden, als es durch den Zuzug aus Westen wieder zur Herrschaft gelangte, sicher die slawischen Namen beseitigt und an ihre Stelle die, wie man sagt, ursprünglich deutschen Formen wieder in Gebrauch genommen worden seien. Das ist aber, wie das Vorhandensein der slawischen Namen beweist, nicht geschehen. Abgesehen davon ist aber auch zu erwägen, daß die vor der slawischen Einwanderung schon bestehenden Niederlassungen der Deutschen ohne Zweifel mit verschwindenden Ausnahmen nur sehr klein gewesen sein werden und außerdem sicher so leicht gebaut, daß ihre Spur, bald nachdem sie verlassen waren, verschwunden gewesen sein wird, ihre Stätte sie nicht mehr kannte. Von einer Ueberlieferung etwaiger deutscher Ortsnamen an die Slawen durch hier und da einzeln zurückgebliebene Deutsche kann also nicht die Rede sein. Wohl aber sind allerdings einige alte deutsche Benennungen wichtigerer geographischer Gegenstände trotz der Slawenzeit bis auf unsre Zeit erhalten geblieben z. B. der Name der Oder sowie der der Elbe und der meisten ihrer Nebenflüsse, obwohl diese Gegenden Jahrhunderte hindurch im Besitz der Slawen gewesen sind. Auch in dem hier behandelten Gebiete hat der altdeutsche Flußname der P e r s a n t e = B ä r e n f l u ß (vom ahd. bero, per, mhd. ber = Bär und sinna = Fluß) die Slawenzeit überdauert. Daraus folgt nun zwar, daß bei dem Auszuge der Deutschen an einigen Stellen kleine Reste der alten Bevölkerung zurückgeblieben sein müssen, die dann den Slawen die vorhandenen Namen, vor allem die der großen und wichtigen Flüsse übermittelten.

Keineswegs aber erhält durch diese nicht wegzuleugnende Tatsache die sogen. Urgermanentheorie und die Behauptung, daß alle jetzt slawischen geographischen Namen Ostelbiens ursprünglich deutsch gewesen seien, irgend eine Stütze.

Die slawischen Namen.

Ueber die Zustände unsrer engeren Heimat zur Zeit der Slawen und über deren Kulturzustände wird uns von den zeitgenössischen Geschichtsschreibern nur recht wenig berichtet. Manches ist durch Funde von Waffen, Schmucksachen und allerlei Geräten sowie durch Aufdeckung von Gräbern uns bekannt geworden, vor allem aber vermögen, wie schon gesagt, die erhaltenen geographischen Namen uns Aufschluß zu geben über Verhältnisse, die mehr als ein Jahrtausend zurückliegen und über die alle andern Stimmen längst verstummt sind. Betrachten wir nun die einzelnen slawischen Namen, soweit wir sie zu erklären vermochten, um Rückschlüsse daraus zu machen auf Land und Leute in jenen entlegenen Zeiten, so beginnen wir naturgemäß mit denen, die auf die ältesten Zeiten hinweisen, mit den einfachsten Naturnamen, die sich lediglich auf die äußere Beschaffenheit des Bodens, auf dem die Niederlassung entstand, beziehen. Hierher gehören Namen wie Kämitz, Schellin, die die Gegend als steinig, Succow, Zauchram, die sie als trocken, Pustar, Pustchow, die sie als öde, waldarm, aber doch als zur Viehweide benutzbar bezeichnen. In andern Fällen weist der Name auf die Lage des Ortes, vielleicht auch auf ein besonderes Kennzeichen des Ortes hin: Barkow, Görke, Wischow werden als Orte, die an oder auf einer Anhöhe gelegen sind, gekennzeichnet, Wefelow als besonders den Winden ausgesetzt. Am Ufer lag Kolberg, am Sumpfe Poploth und Schmuckentin, und rings vom Wasser umgeben sind Kamp und Wustrow. Wir sehen daraus einmal, daß in alter Zeit Seen und Sümpfe noch mehr vorhanden waren als heute und daß andrerseits die Slawen, um sichrer gegen räuberische Überfälle zu sein, ihre Wohnungen gern auf einer trocknen Stelle am oder im Sumpfe errichteten, wonach dann später, vielleicht spottweise, der Ort genannt wurde. Wie wichtig damals, wo man die Her-

stellung von Brunnen entweder noch nicht kannte oder als zu mühsam gern vermied, die ständig sprudelnden Quellen für den Unterhalt von Menschen und Vieh waren, beweisen Namen wie Krühne, Reselkow, Stökow, Streckentin, Zürkow.

Sehr zahlreich sind die Ortsnamen, die abgeleitet sind von den Namen der Pflanzen, besonders der Bäume des Waldes, ein Beweis dafür, wie ausgedehnt die Wälder ehemals in unsrer Gegend gewesein müssen. Ganz allgemein auf den Wald weist der Name Lestin hin und wohl auch Glanse, während Damgard, Damitz, Dumzin, Zarben das häufige Vorkommen und die Wertschätzung der Eiche, Borck das der Kiefer erkennen lassen. Auf die große Verbreitung der Wälder weisen auch die Ortsnamen hin, die wie Lebbin, Lübchow, Lübsow von lub = Baumrinde gebildet sind und die zugleich daran erinnern, daß in alter Zeit Bast und Rinde von Bäumen, besonders von Eichen und Linden, sehr geschätzt und gesucht waren. — Neben den Waldbäumen wurden auch die Obstbäume zur Namengebung verwandt: Schleffin trägt seinen Namen vom Pflaumenbaum, der bekanntlich noch heute, besonders bei den Südslawen, eine große Bedeutung hat, indem aus seinen Früchten Branntwein, Sliwowitz, hergestellt wird. — Aber auch die kleineren Vertreter des Pflanzenreichs blieben nicht unbeachtet und boten ihres reichlichen Vorkommens oder ihrer Verwendbarkeit wegen Anlaß, danach eine Siedlung zu benennen, wie Gribow = Pilzort, Mechentin = Moosdorf beweisen. Daneben sind Roggzow nach Schilf und Binsen, die zu allerlei Flechtwerk dienten, Fritzow nach dem Heidekraut benannt, das wegen der Bienenzucht geschätzt war, während Namen wie Sellin, Sellnow auf das Grün der Wiesen oder auch des Waldes hinweisen.

Bedenken wir nun, daß auf Menschen mit wenig entwickeltem Geist selbst schön geformte Pflanzen einen geringeren und weniger nachhaltigen Eindruck machen als etwa die den Wald belebenden Tiere, so standen danach die slawischen Bewohner unsrer Heimat schon auf einer höheren Kulturstufe als etwa die brasilianischen Jäger- und Hirtenvölker, von denen vorhin die Rede war. Das schließt nicht aus, daß auch den Slawen die in Feld und Wald häufig vorkommenden Tiere Anlaß zur Namengebung boten, aber es ist nicht zu übersehen, daß die hierher gehörenden Namen erkennen lassen, daß die Tiere nicht mehr nur ihres Fleisches wegen Beachtung

fanden und geschätzt wurden. Wegen seines feinen Pelzwerks war der Marder, vergl. Kienow, schon vor 1000 Jahren gesucht, ebenso wegen seiner Federn der Reiher, vergl. Zapplin, während die Drossel und Amsel, vergl. Drosedow und Koseeger, sicher ihres Gesanges wegen beachtet und geliebt waren. Der Rabe, vergl. Kruckenbeck, hat bei vielen Völkern der Vorzeit eine Rolle als Schicksalsverkünder gespielt. Das zahlreiche Vorkommen der Frösche, nach denen Sabow, genannt ist, erinnert noch einmal an die ehemals viel mehr als jetzt vorhandenen Sümpfe und stehenden Gewässer.

Zu den Naturnamen gehört endlich ein Teil der Namen, die mit einer Farbenbezeichnung zusammengesetzt sind. Bis auf den heutigen Tag bevorzugen die Slawen helle, leuchtende Farben, und dementsprechend findet sich auch in den Ortsnamen besonders häufig bel = weiß. Vielfach beziehen sich diese Namen wie ja auch die ebenfalls häufig wiederkehrenden deutschen Namen Weißenberg, Rotenburg u. a. auf die Farbe des Bodens und Gesteins, indem in unsrer Gegend vielleicht der helleuchtende Sand die Veranlassung zur Namengebung bot; vergl. Baldekow = Weißenberg und ähnlich vielleicht auch Belkow. Da nun aber weiß, die Farbe des Lichtes, auch die der Gottheit war, so ist nicht ausgeschlossen, daß manche der mit bel zusammengesetzten Ortsnamen in Beziehung zu einem Gotte oder zu seinem Heiligtume stehen. Sicher ist das der Fall bei Belbuk: auf der Höhe, wo später das christliche Kloster stand, befand sich ehemals ein Heiligtum, eine Opferstätte des Belbog, des weißen oder Lichtgottes. Eine ähnliche Ableitung haben auch die Namen Muddelmow und Trieglaff. Diese auf die Gottheiten und den Gottesdienst sich beziehenden Namen mögen die Ueberleitung zu den Kulturnamen bilden.

Unter den sogen. Kulturnamen stehen obenan diejenigen, die sich auf die Ansiedlungen schlechtweg beziehen, also jedenfalls zu den ältesten gehören. Ohne weiteren Zusatz finden wir „Niederlassung" als Ortsnamen z. B. Zedlin und vielleicht auch Sellin und Sellnow. Der im oder am Walde entstehende Wohnort ward durch ein Gehege eingefriedigt und geschützt, und so entspricht das slawische Woedtke etwa dem deutschen Hagen (vergl. Hagen in Westfalen), das als Ortsnamenendung auch in unsrer Gegend oft wiederkehrt. Andere Namen lehnen sich an die Bezeichnung Haus, Wohnung an

z. B. Klötkow, Küssin, Batzwitz, ähnlich wie im Deutschen „Hof" zum Ortsnamen geworden ist. — Nachdem die Slawen seßhaft geworden, gingen sie mehr und mehr zum Ackerbau über. Dazu mußte der Wald gerodet werden, um das Land urbar zu machen. An diese mühselige Arbeit erinnern viele Ortsnamen: Treptow, Triebs; Karnitz, Karkow, Karwin, Quetzin, ganz ähnlich wie in den deutschen Dorfnamen vom Harz bis zum Thüringerwalde die Endung -rode, in Süddeutschland -reut, in Holstein -rade immer wiederkehrt. Mitunter ward der Wald, um freies Ackerland zu gewinnen, durch Feuer zerstört, daran erinnert, wie die deutschen Ortsnamenendungen -schwende und -swende, so hier der Name Garrin. Daß der Wald gelichtet werden mußte, um Platz für eine Niederlassung zu schaffen, zeigt auch der Name Schwedt = Lichtung, der ebenfalls ein Gegenstück findet in den mit lar = Lichtung zusammengesetzten deutschen Namen wie z. B. Goslar = Lichtung an der Gose. — Auf dem ehemaligen Waldboden ward nun Getreide gebaut, und wie noch heute war er hier besser für Roggen, dort besser für Sommergetreide geeignet, was in den Ortsnamen Rensekow, Rensin und Darsow zum Ausdruck kommt. Auf den Ackerbau weisen auch die Namen Gummin und Klaptow hin, die soviel wie Tenne bedeuten; vergl. den deutschen Dorfnamen Scheune bei Stettin.

Für den Verkehr zwischen den einzelnen Niederlassungen wurden nach und nach bestimmte Wege oder Steige benutzt, und naturgemäß gewannen die Stellen besondere Bedeutung, wo der Uebergang über einen Fluß möglich war oder, wo zwischen den vielen Sümpfen und Seen sich ein leidlich fester, gangbarer Durchlaß befand. Die an solchen Stellen erwachsenden Ortschaften erhielten dann einen dem entsprechenden Namen: Wobrow, Plauenthin; vergl. die deutschen Namen auf -furt, -brück. Auf den Verkehr weist auch der Name Jestin = Gasthaus hin. — Die Einführung des Christentums und die damit erfolgte Erbauung von Kirchen kommt in der Namengebung ebenfalls zum Ausdruck: Zirkwitz = Kirchdorf ist so genannt, weil hier früher als in den umliegenden Dörfern, wie berichtet wird, schon von Otto von Bamberg auf seiner ersten Missionsreise eine Kirche gegründet wurde.

Zahlreich sind ferner die Ortsnamen, die auf die Beschäftigung ihrer Bewohner hinweisen. Daß trotz der Seßhaftigkeit und des

vorherrschenden Ackerbaues die Jagd eifrig betrieben wurde und ihre Erträgnisse für den Lebensunterhalt noch sehr wichtig waren, zeigen die Dorfnamen Simötzel, Moitzlin, Moitzow, Moitzelvitz. Ferner lieferte der Wald Honig, der entweder, wie bei den Völkern des Morgenlandes, unmittelbar als Nahrungsmittel diente oder die Stelle vertrat, die heute der Zucker einnimmt: Medewitz war solch Dorf der Imker, das wahrscheinlich seine Abgaben an den Grundherrn in einer bestimmten Menge von Honig entrichtete. Daß Bast und Baumrinde sehr gesucht waren, ist schon erwähnt. Der Name Schmalentin zeigt, daß auch Pech und Teer aus dem Holz des Waldes gewonnen, und vielleicht wie der Honig als Zins abgeliefert wurden. — Andere Orte gewannen eine gewisse Bedeutung durch die dort wohnenden Handwerker oder erwuchsen da, wo sich zuerst ein solcher niedergelassen hatte. Vor allem wichtig war der Schmied, nach dem Kowanz den Namen trägt, wie auch deutsche Ortsnamen sehr oft mit Schmied zusammengesetzt sind. — Einzig in seiner Art, von einem Volksnamen abgeleitet, ist in unsern beiden Kreisen der Name Wangerin, der das Auftreten der Zigeuner schon in jener Zeit beweist. Derselbe Name findet sich im Kreise Regenwalde, und auch Wongrowitz in Posen hat dieselbe Ableitung.

Reich vertreten sind in allen slawischen Ländern die Ortsnamen, die aus Personennamen hervorgegangen sind, sodaß manche Forscher die Mehrzahl aller slawischen Ortsnamen von Personennamen glauben ableiten zu müssen und zu können. Auch diese Namen nun erzählen vielfach von der Entstehung der Orte. Ursprünglich kannten die Slawen nur Familienbesitz, und so ist der Ort oft mit dem Namen der Familie des ersten Ansiedlers oder des Hauptes des Geschlechtes bezeichnet. Solche Namen von Geschlechtsdörfern sind aber im allgemeinen in unsern Gegenden selten, da sich bei den Slawen mit dem Wandel der sozialen auch die Besitzverhältnisse änderten. Die meisten Geschlechts- oder Familiendörfer gingen nach und nach in den Besitz eines einzelnen über, nach dessen Namen sie nunmehr genannt wurden und zwar der Art, daß sie mit dem Besitzer auch den Namen wechselten. Als dann bei und nach der Einwanderung der Deutschen besonders vom 13. Jahrhundert ab die Besitzverhältnisse urkundlich festgestellt wurden, und zugleich der Gebrauch von Familiennamen sich mehr und mehr einbürgerte, hörte auch die

wechselnde Bezeichnung dieser sogenannten Besitzdörfer auf, sie erhielten bleibende Namen.

Die Namen der Familien- oder Geschlechtsdörfer sind meist vom Vatersnamen durch Anhängung des Suffixes ici, das im Munde der Deutschen zu itz wurde, gebildet. In unsern beiden Kreisen gehört hierher Gützelvitz, wo die ursprüngliche Endung ici in der vom Jahre 1319 erhaltenen Form Gützelvitze noch zu erkennen ist; zu Grunde liegt hier der Personenname Gutizlaw. Die Namen der Besitzdörfer sind gebildet aus besitzanzeigenden Fürwörtern, die von dem Namen der Besitzer abgeleitet sind und gewöhnlich auf ow oder in endigen. Bei ihnen ist ein Substantiv in der Bedeutung von Hof, Sitz oder dergl. zu ergänzen. Solche von Personennamen gebildete Ortsnamen sind nach unserm Verzeichnisse Büssow, Pribbernow, Semmerow, Zamow und ebenso Bogentin, Borntin, Körlin, Zernin, und wahrscheinlich gehören hierher noch viele andere. Die Entscheidung, ob ein Ortsname von einem Personennamen hergenommen ist, wird noch dadurch erschwert, daß solche Namen meist von der Kurz- oder Koseform des Personennamens abgeleitet sind. Seltener kommt es vor, daß ein Personenname unverkürzt als Ortsname gebraucht wird wie z. B. Dargislaff.

Fassen wir das Gesagte noch einmal zusammen, so ergibt sich, daß zur Zeit der Slawen unsre Heimat wie ganz Hinterpommern zum größten Teile mit weitausgedehnten Wäldern bedeckt war, zwischen denen große Sümpfe und offene Gewässer sich ausbreiteten. In den Wäldern herrschte die Eiche (und die Linde) vor, aber auch die Kiefer bildete größere Bestände: auch fehlte es nicht an umfangreichen Heide- und Moorgebieten. Schon aus dieser Beschaffenheit des Landes allein folgt, daß seine Besiedlung nicht sehr dicht gewesen sein kann, was für die spätere Germanisierung von großer Wichtigkeit war. Denn wenn auch die slawischen Ortsnamen sehr zahlreich sind, so ist doch dabei zweierlei nicht außer Acht zu lassen. Einmal werden von den in den Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts genannten slawischen Dörfern, villae, viele als wüst bezeichnet, d. h. es hatte sich von vielen Dörfern nur der Name erhalten, der, als deutsche Kolonisten sich an denselben Stellen oder in deren Nähe niederließen, von neuem in Gebrauch kam. Andrerseits waren manche dieser villae sicher nur Einzelsiedelungen, aus denen erst

später durch die deutsche Einwanderung größere Dörfer wurden. Und selbst die Niederlassungen, die den Namen eines Dorfes, villa, verdienten, kamen an Umfang und Einwohnerzahl meist nur kleineren Dörfern unsrer Zeit gleich. Wie die Anlage der Dörfer noch heute erkennen läßt, bestanden sie der Mehrzahl nach aus einer nur kurzen, breiten Straße, auf deren beiden Seiten die Häuser standen, während in der Mitte gewöhnlich der Dorfteich lag. Seltner war der sogen. slawische Rundling, bei dem die Häuser eng aneinander gedrängt um einen runden Platz stehen, zu dem nur ein Eingang führt. Ein treffliches Beispiel hierfür bietet noch heute Glanse. — Neben diesen kleinen offenen Dorfanlagen gab es eine geringe Anzahl größerer befestigter Ortschaften, die urkundlich als urbes, castra, civitates bezeichnet werden. Eine solche bestand aus einer mit Erdwällen, wohl auch mit Palisaden umgebenen Befestigung, die castellum oder castrum im engeren Sinne genannt wird, und dem daran sich anschließenden vicus, der eigentlichen Stadt. Ein derartiges castrum war Kolberg.

Bei ihrer Einwanderung waren die Slawen noch Hirten und Jäger und wurden allmählich erst Ackerbauer und seßhaft. Neben Ackerbau und Viehzucht lieferten Jagd, Fischfang, Bienenzucht einen Teil des Unterhaltes, daneben wurde Kleingewerbe und Handwerk betrieben; je nach der vorherrschenden Beschäftigung der Bewohner wurden die an den Grundherrn zu leistenden Abgaben bestimmt.

Im 13. Jahrhundert beginnt nun die Heranziehung und Ansiedlung deutscher Bauern auch in unsrer Gegend in größerem Maße. Die Beweggründe dafür waren teils politischer teils wirtschaftlicher Art. Die wenig zahlreiche, durch fortwährende Kriege noch stark verminderte Bevölkerung sollte ergänzt und vermehrt werden, vor allem aber wollten sowohl die slawischen Herren als auch die Bischöfe und andere geistliche Herren durch Ansiedlung der wirtschaftlich tüchtigeren Deutschen die Ausnutzung und damit den Wohlstand des Landes heben. Denn zum einträglicheren Anbau des Landes war die slawische Bevölkerung, die lieber Wald und Weide ausnutzte und Fischfang trieb, wenig geeignet.

Die deutschen Namen.

Den Übergang zu den deutschen Namen mögen zwei Namen vermitteln, die halb slawisch und halb deutsch sind, also durch ihre Form auf die Zeit hinweisen, als die Deutschen anfingen sich in unsrer Gegend niederzulassen. Es sind das die Ortsnamen Gützlaffshagen und Kruckenbeck. — Die rein deutschen Namen zerfallen, wie aus den Zusätzen und Jahreszahlen hervorgeht, die in unserm Verzeichnis vielen von ihnen beigefügt sind, in drei Gruppen. Fast alle größeren Dörfer sowie die Städte werden im 13. oder 14. Jahrhundert zuerst erwähnt, stammen also aus der Zeit der mittelalterlichen Kolonisation, die zweite nur wenige Neugründungen umfassende Gruppe gehört dem 18. Jahrhundert an, und endlich finden wir zahlreiche Siedelungsnamen aus dem 19. Jahrhundert, meist aus seiner zweiten Hälfte.

Die wichtigsten und lehrreichsten Namen sind ohne Zweifel die der ersten Gruppe, also die aus der Zeit, wo die Deutschen die Länder östlich der Elbe zum zweiten Male in Besitz nahmen. Die Sprache, der diese Namenbildungen angehören, ist die niedersächsische, und so weisen die Namenformen noch heute unmittelbar auf die Gegenden hin, aus denen die Ansiedler jener Zeit gekommen sind. Unter diesen Namen finden sich zunächst eine Anzahl einfache, nicht zusammengesetzte, indem allgemeine topographische Begriffe als Ortsnamen gebraucht wurden. Sehr geeignet dazu waren natürlich solche, die eine menschliche Ansiedlung bezeichnen z. B. Hagenow und Hoff. Letzterer Name zeigt, wie mitunter die Bezeichnung einer Einzelsiedelung zum Dorfnamen werden kann. Andere topographische Bezeichnungen, die unmittelbar als Ortsnamen gebraucht wurden, sind: Holm, Horst, Werder.

Viel zahlreicher sind aus dieser ersten deutschen Siedlungsperiode die zusammengesetzten Namen. Auch unter ihnen treffen wir zunächst wieder solche, die den Ort nach seiner Lage, Gestalt oder nach irgend einer andern topographischen Eigentümlichkeit kennzeichnen. Hierher gehören: Altstadt bei Kolberg, Neuhof bei Treptow, aber nicht die andern durch Vorsatz von Alt- und Neu- gebildeten Doppelnamen, die erst viel später entstanden sind. Von seiner Lage an einem jetzt nicht mehr vorhandenen See hat Seefeld seinen Namen, von seiner überaus langen Ausdehnung Langenhagen, das

früher wie die meisten Hagendörfer nach seinem Gründer benannt wurde. Auf die Beschaffenheit des Bodens weist der Name Grandshagen hin, der an die slawischen Namen Succow, Schellin, Kämitz u. a. erinnert. Auffallender Weise finden sich in unsern beiden Kreisen keine Beispiele dafür, daß die Deutschen jener Zeit ebenso wie die Slawen vielfach ihre Ortsnamen durch Zusammensetzung mit den Namen der Bäume und Tiere des Waldes bildeten, was in andern Gegenden sehr häufig ist. Seltner war es bei unsern Vorfahren, daß Ortsnamen von den Namen der Haustiere abgeleitet wurden. Derartige Namen sind meistens erst später von Flurnamen auf die Ortschaften übertragen worden (vergl. Bullenwinkel), aber in Kuhhagen haben wir einen echten alten Dorfnamen, der schon 1305 vorkommt. Auch ausländische Tiere und Fabelwesen wurden, namentlich seit der Zeit der Kreuzzüge zur Bildung der Ortsnamen herangezogen: nach dem Greif, den die Herzoge von Pommern im Wappen führten, wurde 1264 die von Barnim I an der Rega zwei Jahre früher neu gegründete Stadt genannt.

Am häufigsten aber ist in jener Zeit die Ableitung des Namens eines neugegründeten Ortes von dem Namen desjenigen, der die Siedelung angelegt hat. Allen diesen Ortsnamen liegt ein Appellativum des Ortes zu Grunde, das durch den Personennamen näher bestimmt wird. Solche Grundwörter sind nach unserm Verzeichnis: Berg, (Eiersberg, Arnsberg, Starsberg, Stolzenberg), Dorf (Rüwolsdorf), Hof (Timmenhof), Feld (Wittenfelde) und Hagen (Papenhagen, Petershagen, Vokkenhagen, Voigtshagen, Völschenhagen, Wachholzhagen). Während aber im westlichen Deutschland aus der Anwendung dieser Grundwörter bei der Ortsnamenbildung bis zu einem gewissen Grade Rückschlüsse auf die Zeit der Entstehung eines Ortes oder seiner Benennung gemacht werden können, kommen östlich der Elbe, also auch in unserm Gebiete, diese verschiedenen Grundwörter in den Ortsnamen gleichzeitig nebeneinander vor. Ein besonderes Interesse beanspruchen die Hagendörfer, die für das Küstengebiet Hinterpommerns bezeichnend sind.

Die meisten deutschen Dörfer, die im 13. und 14. Jahrhundert entstanden, wurden, wie die mit Personennamen zusammengesetzten Ortsnamen zeigen, auf noch unbebauten oder zur Zeit verödeten Ländereien angelegt, vor allem die eben erwähnten Hagendörfer.

Der Herzog oder ein andrer Grundherr überwies einem Unternehmer ein Stück Land, wobei das künftige Dorf nach Höfen, das darum liegende Ackerland nach Hufen abgemessen ward. Der Unternehmer behielt einen Teil des ihm zugewiesenen Landes für sich, während er auf den übrigen Hofstätten die von ihm ins Land gezogenen Kolonisten ansiedelte, die, bis die Urbarmachung des Landes vollendet war, abgabenfrei blieben, später aber einen festen Zins an den Grundherrn oder an die Kirche zu zahlen hatten. Frei von Abgaben blieben ein oder zwei Hufen, die zum Schulzenamt gehörten, das meist der Unternehmer übernahm, der auch die Ortspolizei ausübte und nach dem gewöhnlich das Dorf genannt wurde. Diese deutschen Kolonistendörfer sind noch heute meist daran kenntlich, daß die Bauernhöfe in einfacher oder doppelter Reihe längs der Dorfstraße neben einander liegen und hinter der Hofstätte in mehr oder weniger breiten Streifen die zugehörigen Aecker sich erstrecken. Solch neues Dorf wurde zur Abschließung und zum Schutz gegen das Wild eingefriedigt, eingehegt, und allmählich ward Hag, Hagen, das eigentlich Dorngesträuch, Gebüsch bedeutet, auch angewandt für den umzäunten, neu entstehenden Ort. In seltenen Fällen nur ward solchem Dorfe der Name des Grundherrn gegeben. Das ist der Fall bei G ü t z l a f f s h a g e n: hier hat offenbar ein slawischer Edler das Beispiel des Herzogs und der Geistlichkeit nachgeahmt und auf seinem Grund und Boden deutsche Bauern angesiedelt, die ihren Wohnort nach dem slawischen Grundherrn nannten, dessen Namen aber die echt deutsche Bezeichnung = hagen anfügten.

Wenn nun auch die Einwanderung und Ansiedlung der Deutschen zum größten Teile, wie gesagt, so erfolgte, daß die alteingesessene slawische Bevölkerung dadurch unmittelbar nicht geschädigt wurde, so zeigen uns doch auch andere Ortsnamen, daß hin und wieder anders verfahren wurde. Ab und zu nämlich wurde ein slawisches Dorf den einwandernden deutschen Bauern übergeben, die Slawen aber wurden aus ihren Gehöften entfernt und in der Nähe angesiedelt. Oft mögen auch die wenig zahlreichen slawischen Familien vor den ihnen an Arbeitskraft und an wirtschaftlicher Tüchtigkeit überlegenen Ankömmlingen freiwillig zurückgewichen sein; auch in diesem Falle aber ließen sie sich gewöhnlich wieder in der Nähe ihres alten Wohnortes nieder und übertrugen dessen Namen

auf ihre neue Siedelung. Zur Unterscheidung ward dann dem Namen des den Deutschen eingeräumten Dorfes der Zusatz „deutsch", dem des Nebendorfes, wohin die Slawen oder Wenden gezogen waren, der Zusatz „wendisch" gegeben, vergl. Deutsch und Wendisch Pribbernow. Oder es wurde das deutsche Bauerndorf durch den Zusatz „Groß" von dem mit „Klein" bezeichneten slawischen Nebendorfe unterschieden; vergl. Groß- und Klein- Jestin, Pobloth, Zapplin u. a. Die gewöhnlich nur kleinen slawischen Nebendörfer sind später meist in einen großen Hof verwandelt worden (vergl. Klein-Gumtow, Klein-Zapplin) und haben dann in neuer Zeit wohl auch ihren alten Namen verloren oder geändert (Klein-Gumtow heißt jetzt Schulzenhof), während die großen deutschen Bauerndörfer der Aufsaugung durch die Grundherren länger und besser Widerstand leisteten, bis auch sie im 18. und 19. Jahrhundert oft genug in ein einziges großes Gut verwandelt wurden (z. B. Pustar), neben dem sich hier oder da auch einzelne Bauernhöfe erhielten (z. B. Dargislaff). In neuester Zeit findet nun vielfach wieder das Umgekehrte, die Aufteilung der großen Güter in eine Anzahl Bauern- und Büdnerstellen statt.

Die zweite Gruppe der deutschen Ortsnamen führt uns in das 18. Jahrhundert, wo namentlich Friedrichs des Großen kolonisatorische Tätigkeit zu beachten ist. Bekanntlich ist der große König unermüdlich tätig gewesen in allen Teilen seines Reiches Ödländereien urbar zu machen, neue Orte zu gründen, für die er, da die natürliche Vermehrung der Bevölkerung nicht ausreichte, Ansiedler aus der Ferne, wie schon seine Vorfahren, heranzog. Von den durch den großen König in Pommern erfolgten 159 Neugründungen von Ortschaften gehören zu unsern beiden Kreisen Dankelmannshof, Neu-Vork, Neu-Werder und Bodenhagen. Für die Benennung der neuen Dörfer hatte der König der pommerschen Landkammer zu beobachten befohlen, „daß, je simpler solche Namen sein, je besser es damit sein wird." Wir finden daher anderswo den Namen des Königs und seiner Geschwister in den Ortsnamen wieder; hier ist Bodenhagen nach einem Minister des Königs, Dankelmannshof nach dem großen Staatsmann des ersten preußischen Königs genannt, so daß in den Ortsnamen die Erinnerung an verdiente Männer aus der Zeit des großen Königs (oder seiner Vorfahren) noch heute

fortlebt. Oft wurden die neuen Orte aber auch nach schon vorhandenen genannt und die beiden gleichnamigen Dörfer durch den Zusatz von Alt und Neu unterschieden: Neu-Bork, Neu-Werder. Die Anlegung der neuen Dörfer geschah ganz ähnlich wie zur Zeit der großen mittelalterlichen Kolonisation. Dem Besitzer oder Pächter des urbar zu machenden Landes wurde die Dorfgründung übertragen und er wurde verpflichtet eine bestimmte Anzahl von Kolonisten anzusetzen. In diesem Bestreben wurde der König vielfach von den Städten unterstützt, oder es wurden ähnliche Unternehmungen von ihnen selbständig ausgeführt. So gab die Stadt Kolberg für das Dorf Bodenhagen einen Teil seines Stadtwaldes her, ebenso Greifenberg für Dankelmannshof. Bei Treptow entstanden die Spinnkathen für die Arbeiter der von Friedrich dem Großen in der Stadt angelegten Wollspinnerei. Außer solchen Neugründungen wurden ferner vom Könige bez. auf seine Veranlassung zahlreiche Dörfer durch Ansetzung von Kolonisten vergrößert, andere, die in den Kriegszeiten eingeäschert waren, wieder hergestellt, z. B. Altstadt und Bullenwinkel bei Kolberg. Dazu kommen eine Anzahl von Vorwerken und Abbauten, die aus Meliorationsgeldern auf den Gütern privater Besitzer angelegt wurden, die einzeln aufzuzählen nicht nötig ist, da ihre Namen nichts eigenartiges bieten. Nur mag betont werden, daß die Unterscheidung zweier gleichnamiger Wohnplätze durch den Beisatz von Alt- und Neu- in den weitaus meisten Fällen diesem Zeitraume angehört.

Sehr zahlreich endlich sind die Siedelungen aus dem 19. Jahrhundert, bei denen es sich aber, wie ein Blick auf die Karte lehrt, fast ausschließlich um Güter, Einzelgehöfte, Vorwerke und dergl. handelt. Die Namen dieser Oertlichkeiten erwecken insofern Teilnahme, als sich bei ihrer Wahl und Bildung dieselben Gepflogenheiten wiederholen wie in der alten Zeit. Die meisten von ihnen bewahren den Namen des Erbauers oder seiner Frau oder eines andern Angehörigen, aber fast immer den Vornamen; der Familienname tritt nur selten als Bestimmungswort zu den bekannten Grundwörtern: Hof, Feld u. a. Andere Namen beziehen sich auf die Lage oder natürliche Beschaffenheit des Ortes z. B. Birkenfelde, Birkhain, Buchwald, Freienfelde, Grünhaus, Waldhaus u. a. m. Wieder andre weisen mit dem Grundwort auf den Zweck der

Neugründung hin (z. B. -schäferei, -krug), während das Bestimmungswort entweder ebenfalls wie bei den vorigen auf die Lage hinweist oder durch den Zusatz Neu- die Gründung ausdrücklich als in der Neuzeit erfolgt kennzeichnet.

Einige Neugründungen des 19. Jahrhunderts aber machen eine Ausnahme und müssen besonders erwähnt werden, da ihre Benennung an die Namen alter, längst verschwundener Dörfer der Slawenzeit anknüpft oder von ebenfalls alten Flurnamen hergenommen ist. Während das 1821 gegründete Remontedepot Gumminshof nach dem benachbarten Dorfe Gummin genannt ist, lebt in dem Namen des bei Belkow gelegenen Succowshof das im 13. Jahrhundert hier bestehende Slawendorf Succowe noch fort. Ebenso erhielt das 1822 auf Kolberger Kämmereiboden angelegte Gribow den Namen eines im 14. Jahrhundert hier bestehenden Slawendorfes, der als Flurname bis in die Neuzeit erhalten geblieben war. Zur selben Zeit ward ebenfalls von der Kolberger Kämmerei in einem ihr gehörigen Kiefernwalde, die Mohrow genannt, das ebenso benannte Dorf gegründet. Ursprünglich war hier ein See oder Sumpf, dessen slawische Bezeichnung mor auf den auf seinem trocken gelegten Boden erwachsenen Wald übergegangen war. Ähnlich verhält es sich mit den Namen Gramhusen und Hohenfier, die aus der Zeit der deutschen Einwanderung des 14. Jahrhunderts stammen, während die jetzt sogenannten Örtlichkeiten erst Gründungen des 18. Jahrhunderts sind.

Die vorstehenden Ausführungen haben gezeigt, daß wie am Anfange gesagt wurde, die Ortsnamen auch unsrer beiden Kreise zu reden und zu erzählen vermögen von längst vergangenen Zeiten und Menschen: mögen sie dazu dienen Teilnahme und Liebe für die engere Heimat zu erwecken.

Wer sich weiter für die Erklärung geographischer Namen interessiert, der sei hingewiesen auf Schlemmer, Geographische Namen. Leipzig, Rengersche Buchhandlung 1906.